



Auszug / Leseprobe

«Kreativer Gesellschaftsumbruch – mein Leben als Theaterstück»

( ... )

### **Kulturbruch gleich Gesellschaftsbruch**

«Erinnerungen aus einer längst vergangenen Zeit! Glitzer, Glamour, Gold so weit das Auge reicht. Ringe, Ketten, Uhren verwischen keine Spuren! Kontraste, Differenz und Unterschied, das Aug' nicht weicht, kann hier nicht loslassen, muss einfach alles erfassen! Luxus pur, ich will ihn nur! Bombastische Hotelbauten, zügelloses Ausufernd der Dimension des Materialismus in höchster Steigerung. Eine erlesene Klientel erreicht den Tempel luxuriöser Freuden, abgekämpft, verkrampft durch Zeit und Partnerpräsenz. Gepäckstücke scheinen wieder unauffindbar und führen mich zurück zum Hafen der Ankunft. Donnernde Jets landen im Minutentakt und die Uhr schlägt zwei Uhr nachts. Englisch diskutierend mit einem Mann vereint, auf der Suche nach einem Koffer, der nicht so schnell gefunden werden will.

Dann der Aufprall auf die Dritte Welt. Menschen, ärmlich gekleidet, bestückt mit Tüten und losen Habseligkeiten. Verzweifelte Blicke, schreiende Kinder, hübsche, dunkeläugige Frauen, deren Schönheit durch den aufgemalten Punkt auf ihrer Stirn unterstrichen wird. Gläserne Böden glitzern bizarr im Neonlicht und verdeutlichen einen Kontrast. Armut hilft Luxus, noch luxuriöser zu erscheinen, aber die Klientel schläft schon oder sorgt sich darüber, wo das ersehnte Markenoutfit für den folgenden Tag bleibt. Preschende Schnellboote in wärmendem Gewässer in Sonne gegossen, gigantisch flink einen Hafen erreichend. Emsiges Treiben, verhüllte Gestalten, weiße Gewänder, Kopfbedeckungen, Schleier, seltsame Schuhe und immer wieder schwere Uhren an Händen.

Geländewagen kämpfen sich unaufhaltsam durch die Berge von Sandwüsten, Damen erbrechen sich im gelben, feinkörnigen Boden. Hatten sie mich nicht ernst nehmen wollen oder war bei all dem Glamour das Studieren eines Programms in den Hintergrund getreten? Das Frühstück vor dem Wüstentrip sollte leicht und enthaltsam sein, aber was treibt der Hunger rein? «Ich will doch einfach alles haben, ich will doch gar nichts auslassen, will nichts verpassen, sonst fehlt mir was!» Ein Buffet bei fünfundvierzig Grad im Schatten und angenehmer Kühle erfreut den Mensch nach einer schwungvollen Fahrt mit dem Surfbrett von der Düne. Hier kann er sich nun entspannen und seinen schmerzenden Muskeln Erholung schenken. Und immer wieder die Bilder vom Flughafen vor den Augen, plötzlich auf eine Diskrepanz hinweisend, so erhalte ich die Antwort, dass nur der Genuss zähle, der Moment der Freude, und man sich nicht für jedes Elend verantwortlich fühlen müsse. Nein, das muss doch keiner! Das Elend aus der Wellblechhütte steht nur jeden Tag in deiner Unterkunft vor der Tür deiner Suite und will dir helfen, wenn du den Schalter für deinen Whirlpool im

Badezimmer deiner Zimmerfreuden nicht finden kannst. Und sein unterwürfig anerzogener Blick lässt dich verstehen, dass er Ehrfurcht vor dem Reichtum zeigt.

Aber wie lange verweilt er noch in seiner gezwungenen devoten Haltung, bevor er schreit, <das will ich auch!> Und wenn er es dann will, wie macht er es? Wie befreit er sich aus seinem Schicksal? Friedlich oder durch Terror? Aber egal, weiter gehts zum Höhepunkt. Ein Galopprennen der Besten unter sich. Araber, anmutig, rasant, mit aufgeblähten Nüstern und wilder Mähne um den Sieg kämpfend. Ein Blick aus einem Privat-Chalet mit orientalischer Dekoration erlaubt es, dem Spektakel beizuwohnen. Ein Mann, sich neben mir brüstend, gibt Auskunft, dass sein tägliches Transportmittel zur Arbeit ein Heli sei. Gönnerhaft lässt er mich an seinem Erlebnis partizipieren und stellt bewundernd fest, welch Glück ich mit meinem Job hätte. Die Welt läge mir zu Füßen und ich könne mir alles ansehen. Ich danke ihm im Geiste und mein Blick senkte sich demutsvoll vor dem, was sich mir bot und verflüchtigte sich danach schnell Richtung Rennbahn. Wie viel Glück muss man haben, dass man so bedingungslos Kontrast spüren darf?

Danke, mein Schicksal, dass du zu mir hältst!

Und dann, meine Partnerin aus diesem Land, sie sieht mich an und ich merke es schon: <Verhüll' dein Gesicht, so geht es nicht, so geht es nicht!>, <Was geht denn nicht?>, <Das Kleid war falsch, an einer Stelle zu transparent, hast du das nicht geprüft?> Lange weilte ich vor einem Spiegel und sah die Transparenz, entschied mich dennoch für dieses Kleidungsstück, denn meine Auffassung von Transparenz scheint kulturell bedingt anders zu sein als jene der Partnerin. Doch es kam zum Bruch, danach wollte sie mich nicht mehr, denn ich locke die Männer an. Ein harmloses Kleid inspiriert die Lust von Männern? Für mich reichte die Transparenz nicht, um Lusterregung zu spüren. Die Interpretation scheint vielfältig und gar extrem kontrastreich. Doch Transparenz zeigt immer nur einen Teil und verdeckt auch Wahrheit, nur welche?

Ein letztes Mal an diesem Flughafen mit einem Mann im Nacken, der panisch darauf hinweist, er habe seinen Reisepass in seinen Koffer gelegt und dieser sei nun leider und auch extra, damit er ihn nicht tragen müsse, per Gruppen-Gepäcktransport schon an Bord der Maschine gegangen. Wahrscheinlich lässt zu viel Terror dies heute nicht mehr zu, aber damals ging es. Was machen mit dem Mann und war es nicht der, der sonst den Heli nimmt? Wie sollte er jetzt durch die Passkontrolle kommen? Aber wie sollte ihm sein Pass bewusst sein, wenn innerdeutsch keine Ausweispflicht vorliegt, bei Landung auf privaten Flughäfen? Ich schickte ihn weg und befand mich allein vor einem Counter und einer Dame. Einer Dame aus einer anderen Welt, vielleicht der Dritten? Wer weiß das schon. Gnadenloses Verhandeln über Rückführung des Gepäckstücks. Keine Kompromissbereitschaft – Schweigen, keine Antwort. Aber dann kam die rettende Idee, die aus Verzweiflung geborene Idee, Geldscheine flogen über das Verhandlungsbrett. Ein Geschenk von mir an sie, und der Koffer kam. Kulturbruch, andere Welt oder normal? Oder korrupt durch Armut? Die Not der Korruption und wann werde ich süchtig, so süchtig, dass ich es nicht mehr lassen kann, obwohl die Dritte Welt längst nicht mehr meine ist? Oder habe ich dort etwa noch nie gelebt?»

Maître des Humors, freudig: «Wer von Integration spricht, sollte zuweilen erst einmal versuchen, sich selbst in einem anderen Land zu integrieren. Theorie und Praxis liegen manchmal weit auseinander!»

Unter schallender Marschmusik werden Umbauarbeiten von Akteuren in Soldatenuniform durchgeführt. Ich gehe zu meinem Sessel und setze mich. Dann lese ich weiter.

( ... )

**Szene 34: Ein guter Friseur ist auch immer ein Kommunikationsmeister**

Ich erhebe mich aus meinem Sessel und Opernmusik ist zu hören.

Ganz in Weiß oder in Schwarz gekleidete Schauspieler mit sehr hohen, verschiedenfarbigen Turmfrisuren fahren Friseurstühle auf den Platz der Handlung, dabei sitzen einige von ihnen auf den Stühlen und andere schieben sie schwungvoll oder drehen sie. Ein Frisierstuhl-Ballett beginnt. Im Takt der Musik wechseln die Sitzgelegenheiten beim Haarschneiden abwechselnd die Seiten, drehen sich dramatisch schnell oder die schiebenden Schauspieler wechseln mit den sitzenden Schauspielern durch verschiedene Ballettposen eindrucksvoll ihre Plätze. Wie durch einen unmittelbaren Zauber, musikalisch deutlich angekündigt, streben plötzlich alle Friseurstuhl-Artisten etwas an die linke und rechte Seite des Bühnenrandes, bilden eine Gasse, und Akteure, als Schere, Lockenwickler, Haarshampoo-Flasche, typisches Friseurwaschbecken, Fön und Trockenhaube verkleidet, marschieren durch diese nach vorne zur Bühne. Von hinten fällt ein Vorhang, der Gewölbekeller tritt in den Hintergrund, und im mittigen Bühnenteil ist nun ein gemütlicher Frisiersalon zu sehen. Personen mit Friseur-Umhang, Haaren auf Wickler gedreht und unter einer Art transparenter Duschhaube versteckt, tragen typische Utensilien zum Haarschneiden in Körben auf die Bühne.

Der Rechercheur springt auf und bekommt einen Zettel überreicht. Sich am Kopf kratzend, betrachtet er diesen, ruft per Handzeichen einen kostümierten Akteur zurück und tauscht sich mit ihm aus. Dann klopf er ihm gutmütig auf die Schulter und dieser bringt ihm hurtig eine besondere Truhe, die er auf Rollen hinter sich herzieht und in den Frisiersalon stellt. Die Musik verstummt und das Ballett kommt zum Ende. Alle anderen Akteure verlassen die Bühne, und meine treuen inneren Freunde begeben sich mit mir in den Salon. Nachdem wir staunend die Einrichtung betrachtet haben, öffnet der Rechercheur die Truhe.

Der Gefühls-Chef spurtet mit einem Handspiegel zum Zuschauer an die Baumscheibe, gibt ihm den Spiegel und fragt: «Gefällt Ihnen Ihre Frisur noch? Oder dürfen wir auch Ihr Haar richten?»

Der Zuschauer betrachtet sein Spiegelbild, leckt kurz über seine Hand und richtet damit eine wilde Strähne, blickt zum Gefühls-Chef, reicht den Spiegel zurück und schüttelt seinen Kopf.

Der Gefühls-Chef hechtet zurück in den Salon.

Rechercheur, fragt strengt diszipliniert: «Wer möchte Kunde sein und wer möchte Haare schneiden?»

Chefdramatiker, in der Nähe des Bergsteigers, ruft begeistert: «Ich möchte bitte Haare schneiden und Friseur sein!» Dann dreht er sich zum Publikum und sagt mit gleicher und sehr weicher Stimme: «Ich mach jetzt Seminare zum Thema schöne Haare. Ich bin doch der Friseur, gleich auch Saboteur! Manch Klientel mit ihrem Wunsch ein Ziel verfehlt! Aus blond wird braun, aus grau wird schwarz. Ich muss mich traun, will in die Charts! Form die Wolle nun zur Tolle, leg die Locken richtig trocken, muss nicht gähnen bei den Strähnen, nein, dies ist doch mein Metier! Muss doch jeden hier bedienen, Männer, Frauen, Omas, Kinder. Und wenn ich vorm Spiegel steh? Dann ist niemand mehr im Laden und ich ordne die Maschinen, stell die Hauben in die Ecke, nehm den Besen und verdecke Zotteln, Strähnen viele Haare, in das Loch ich sie dann fahre, Besen, mach doch endlich schnell! Morgen gehts hier richtig weiter, denn es wird schon wieder hell. Such die Leiter, will sortieren Schere, Wickler und auch Kamm. Explizieren, diskutieren, mit dem Kunden dreh ich Runden, führ Gespräche, muss viel reden, denn das ist auch mein Programm!»

Bergsteiger: «Ich spiel' den Auszubildenden»

Gefühls-Chef, fröhlich: «Ich stelle die wechselnde Kundschaft dar, die immer wieder vollkommen unerwartet in den Salon platzt, um sehr wichtige Dinge mitzuteilen.»

Maître des Humors, spricht plötzlich mit weiblicher Stimme: «Mein lieber Rechercheur, du musst heute zum Friseur! Deine Haare muss ich richten und die Worte gut gewichten, denn ich weiß, du willst nicht reden, aber bist du in den Läden, wo sie dir die Haare legen, dann sollst du gesprächig sein! Reiß dir runter deine Mütze, wasch die Haare ohne Pfütze, bombardier dich nun mit Fragen, denn jetzt bist du wirklich mein! Und wenn dich die Fragen plagen, dann schaff ich die Haube ran. Und dann dreh ich an dem Schalter, denn ich bin hier der Gestalter, kommt Gebläse, ist sie an!» Macht eine Pause und sagt: «Dann und wann musst du sprechen und wenn du nicht weißt, worüber, dann nimm die Gebrechen!»

Rechercheur, fühlt sich unwohl und will verschwinden. Ich halte ihn am Arm fest und führe ihn zu einem Frisierstuhl. Begeistert legt der Bergsteiger ihm einen Umhang um und nestelt etwas länger als üblich an der Schließvorrichtung. Er hat offensichtlich Schwierigkeiten, eine Papiermanschette am Halsausschnitt des Umhangs zu befestigen und danach den Umhang zu schließen. Der Rechercheur sieht im Gesicht anders aus, leicht rötlich, und kämpft immer wieder mit der neu gewonnenen Halsenge. Schließlich fasst er sich an den Hals und reißt röchelnd die Manschette ab. Hustend übergibt er diese dem Chefdramatiker, der darauf den Bergsteiger zum Waschbecken-Putzen schickt. Liebevoll legt dieser nun die Manschette an den Hals des Rechercheurs und knetet danach seine Schultern. Dann nimmt er dem Rechercheur die Mütze ab, riecht daran, verzieht das Gesicht und legt sie mit spitzen Fingern zur Seite.

Maître des Humors, nimmt aus der Truhe ein Barbierkostüm und zieht es über. Dann stürmt er auf mich zu. Ich hatte vorher den Salon verlassen und trete nun durch die Eingangstür.

Maître des Humors, ruft sehr feminin: «Madame, Madame! Ist das schön, Sie wieder in meiner Stube der hohen Barbierkunst zu haben!»

Ich strahle begeistert und rufe: «Oh, Maître! Mein Meister der Locken und Strähnen! Ist das nett, sich in der Sicherheit deiner Arme zu wöhnen!»

Laut schmatzend tauschen wir viele Küsse aus und die Wangen des Maître färben sich rot!

Maître, dreht sich zu einem Spiegel um und macht erschrocken und weiblich: «Huch! Dein Lippenstift!» Dann ruft er mit leichtem Befehlston dem Bergsteiger zu: «Die Watte bitte!»

Der Bergsteiger will seinem Chef diesen Wunsch sofort erfüllen und zieht Watte aus einer Kiste, die als Zubehör in einem Regal steht. Weil er zu hektisch ist, bemerkt er nicht, dass es sich nicht um einen Wattebausch handelt, sondern um eine ganze Wattedecke von vielen aneinanderhängenden Bäuschen. Damit bleibt er an einer Trockenhaube hängen, reißt diese zur Seite, und der zufällig in der Nähe sitzende Rechercheur bekommt die Haube schlagartig übergestülpt. Völlig verzweifelt wirft er darauf seinem Chef ein Stück vom oberen Teil der Wattedecke zu und versucht eiligst, die Trockenhaube vom Kopf des Rechercheurs zu nehmen. Aber er kann ihn nicht von dieser lösen!

Maître des Humors, reißt ein Stück Watte ab und reinigt sich kurz das Gesicht. Dann kehrt er wie eine tänzelnde Ballerina zu mir zurück. Begleitet mich mit Freude zu einem Stuhl, legt mir gekonnt den Umhang um, löst federnd mein Haar, welches noch im Halsausschnitt steckt und sagt: «Was machen wir beiden Süßen denn heute?»

Ich, fröhlich: «Eine Coloration! Und ich glaube, die Spitzen dürften auch mal wieder geschnitten werden.»

Maître des Humors, inspiziert aufmerksam die Spitzen und sagt liebevoll: «Na, da sehe ich Spliss! Das erträgt mein Auge gar nicht. Ich empfehle, um zwei Zentimeter zu kürzen!»

Dann dreht er nach dem Bergsteiger um und bittet um eine Karteikarte. Dieser versucht inzwischen zusammen mit dem Chefdramatiker, den Rechercheur aus der Trockenhaube zu befreien. Etwas irritiert betrachtet der Maître des Humors das Spektakel. Hastig wird ihm die Karteikarte gereicht. Nein, nicht gereicht, die letzten Meter überbrückt sie fliegend!

Maître, mit ungehaltenem Gesicht, studiert die Karte und flötet mir zu: «Nehmen wir dieses Mal wieder die 86 mit der 95?»

Ich flöte ebenfalls zurück: «Natürlich! Das Haar brilliert dann nach dem Shampooieren so schön!»

Plötzlich wird die Tür des Salons geöffnet. Dies wird durch einen Klingelton deutlich gemacht. Der Gefühls-Chef hat sich in eine alte Dame verwandelt und trägt einen Rock bis über die Knie, eine veilchenblaue Bluse, einen passenden, beigefarbenen Mantel dazu und hält eine typische Tasche mit einem großen Verschluss in der Mitte in den Händen.

Maître des Humors, entschuldigt sich kurz bei mir, indem er meine Hand nimmt und einen Kuss andeutet, springt dem Gefühls-Chef entgegen und sagt enthusiastisch: «Klothilde! Wie schön, dich in meiner Stube des Frasierens zu haben!»

Gefühls-Chef, mitteilungsbedürftig: «Nja, hm ja ... Ich war ja gestern schon einmal hier, aber da war geschlossen.» Es klingt so, als müsse man mit saugenden Geräuschen ein Gebiss zurechtrücken.

Maître des Humors, wichtig: «Gestern ist immer zu, das weißt du doch!»

Gefühls-Chef: «Das geht doch nicht! Das war früher anders!»

Maître des Humors: «Ne, ne! Da wirfst du was durcheinander! Den Tag habe ich nie geändert!»

Gefühls-Chef: «Ist das wirklich so?»

Maître des Humors: «Ehrlich!»

Gefühls-Chef: «Wenn du das sagst, du musst es ja schließlich wissen.»

Maître des Humors: «Was kann ich denn für dich tun? Ein Terminchen machen?»

Gefühls-Chef, kramt umständlich in seiner Tasche und sagt: «Das geht ja gar nicht! Ich habe meinen Terminkalender vergessen! Aber gestern hatte ich ihn dabei!»

Maître des Humors, wichtig: «Ja, aber da war ja geschlossen. Soll ich dir dennoch einen Termin geben und du vergleichst den zu Hause mit deinem Terminkalender?»

Gefühls-Chef, mitteilungsbedürftig: «Aber wo ist der denn bloß zu Hause?»

Maître des Humors, wichtig: «Letztes Mal hast du deinen Terminkalender im Käseladen liegen lassen, als du den Abholtermin für deine Raclette-Freuden notiert hast. Frag doch da mal nach!»

Gefühls-Chef, mitteilungsbedürftig: «Gute Idee. Ich komm dann später noch einmal.»

Maître des Humors, küsst andeutungsweise die Hand des Gefühls-Chefs, hält ihm die Tür auf, und dieser verlässt winkend den Frisiersalon.

Auf dem Rückweg zu meinem Stuhl betrachtet er ernst, aber dennoch amüsiert weitere vergebliche Versuche des Chefdramatikers und des Bergsteigers, den Rechercheur aus der Trockenhaube zu befreien. Dann sagt er laut zu sich selbst: «Aber er wollte ja auch nicht reden.»

Maître des Humors, mit femininer Stimme zu mir: «Meine Liebe! Entschuldige, dass du ein paar Minütchen warten musstest. Hast du inzwischen Durst bekommen? Die Luft ist hier immer so entsetzlich trocken. Aber du weißt ja, dass das an den ganzen Hauben liegt.»

Ich: «Mach dir keine Sorgen. Ich nehme das Übliche.»

Der Maître macht dem Bergsteiger ein Handzeichen und fordert ihn somit auf, mir einen Kaffee zu bringen. Dann begibt er sich in sein Colorations-Labor und mischt die Farbe an.

Da der Chefdramatiker den Rechercheur allein sowieso nicht aus der Haube bekommt, versucht er, ihn durch lustige Gesichter von seiner misslichen Lage abzulenken. Der Rechercheur findet diese Gesichter alles andere, nur nicht lustig, und streckt ihm die Zunge heraus. Dann tippt er sich mit dem Finger an die Trockenhaube, als zeige er ihm einen Vogel.

Das Läuten der Frisiersturentür kündigt einen neuen Besucher an und der Maître unterbricht seine Arbeit und eilt zur Eingangstür.

Der Gefühls-Chef ist in der Tür und dieses Mal sehr elegant gekleidet. Geschminkte Sonnenbräune im Gesicht deutet daraufhin, dass er vorher eine Urlaubsreise gemacht hat. Goldene Ringe und blinkender Kettenschmuck dekorieren seine Finger und seinen Hals. Seine feine Kleidung ist perfekt abgestimmt, sieht teuer aus und sitzt akkurat.

Gefühls-Chef, mit wichtigem Blick zum Maître des Humors: «Guten Tag.»

Maître des Humors, ein wenig unterwürfig: «Madame! Wie lange haben wir uns schon nicht mehr gesehen! Ich schätze Ihre Präsenz immer wieder mehr, denn jede längere Trennung von Ihnen macht mir deutlich, dass nur durch Sie die ganze Welt in meinen Laden kommt.»

Gefühls-Chef, fühlt sich geschmeichelt und wiegelt leicht ab: «Aber Maître der Haarkunst! Ich war doch nur fünf Wochen mit einem Luxus-Liner in der Südsee.»

Maître des Humors, weiter unterwürfig, so als hinge er an ihren Lippen: «Erzählen Sie! Durften Sie wieder am Tisch des Kapitäns sitzen?»

Gefühls-Chef, sich selbst huldigend: «Natürlich, natürlich.»

Maître des Humors, fast andächtig: «Und hatten Sie die richtige Kleiderauswahl mit an Bord? Fünf Wochen, oh, nein! Sie müssen ja massenhaft Koffer dabei gehabt haben! Man kann doch schließlich nicht zwei Mal das Gleiche anziehen.»

Gefühls-Chef, echauffiert sich leicht: «Nein, zwei Mal das Gleiche ist ein No-Go! Fataler Fehler, dann würde man ja zugeben, dass einem die finanziellen Mittel für die richtige Ausstattung fehlen! Ich habe dieses Mal vorher gründlich eingekauft und alles per Spedition anliefern lassen. Wissen Sie, das setzt natürlich voraus, dass man nicht die Kabine am Maschinenraum gebucht hat. Sie verstehen?»

Maître des Humors: «Ja, aber wo logierten Sie denn?»

Gefühls-Chef, selbstgefällig: «Natürlich dort, wo ich hingehöre – in der Präsidentensuite!»

Maître des Humors, mit devoter Bewunderung: «Nein, das muss ja toll gewesen sein! Und haben Sie auch Landausflüge gebucht?»

Gefühls-Chef, beweihräuchert sich selbst: «Ohne geht doch wohl nicht! Wenn ich schon dort bin, dann sollen die Eingeborenen mich mit ihren Tänzen oder ihrer Musik in ihre Welt zaubern! Wie soll ich sonst nachempfinden und berichten?»

Maître des Humors: «Ja, völlig klar. Das ist so spannend! Das muss ich mir unbedingt anhören. Darf ich einen Termin für Sie eintragen?»

Gefühls-Chef, sehr zufrieden: «Sicher! Ich freue mich, Sie zu sehen, und wünsche Ihnen einen schönen Tag.»

Maître des Humors, geleitet sie zur Tür, hält diese extra weiter auf als notwendig, und hebt grüßend mehrere Male die Hand zum Abschied.

Der Bergsteiger hat es inzwischen geschafft, mir einen Kaffee zu servieren, allerdings muss er irgendwelche Knöpfe an der Maschine falsch bedient haben. Mein Kaffee schmeckt wässrig und ich zeige ihm, dass man fast bis auf den Boden der Tasse blicken kann. Ängstlich will er ihn entsorgen, doch ich gebe ihm beim Anblick des Maître ein Zeichen, dass er sich keine Sorgen machen muss, und tue so, als ob dies der beste Kaffee meines Lebens sei. Erleichtert kehrt der Bergsteiger zum Chefdramatiker zurück und sie versuchen nun, die Haube vom Gestänge zu lösen.

Der Maître gibt sich weiter der Tätigkeit des Farbmischens hin, und ich studiere aufmerksam die Lektüre.

Plötzlich wird hörbar, dass wieder eine Person den Friseursalon betreten hat. Der Gefühls-Chef ist nun etwas nachlässig gekleidet, trägt sportliche Schuhe, die Haare liegen nicht korrekt, ein Parka hängt formlos am Körper. Er wirkt abgehetzt und gestresst.

Der Maître stürmt zur Tür und ruft: «Anita! Was ist passiert?»

Gefühls-Chef, als Anita beklommen: «Schwiegermutter!»

Maître des Humors, mitfühlend: «Nein, war sie wieder da!»

Gefühls-Chef, dramatisch: «Ja, und dieses Mal sogar zwei Wochen am Stück! Ich fühl mich reif für einen Aufenthalt in einem Spa-Tempel!»

Maître des Humors, empathisch: «Was war denn so schlimm? Hat sie dir wieder gezeigt, wie man das Haus richtig sauber macht?»

Gefühls-Chef, völlig erschöpft: «Ja, sie hat mir Nachhilfeunterricht im Reinigen der Fußleisten erteilt.»

Maître des Humors, ungläubig: «Zwei Wochen am Stück?»

Gefühls-Chef, ohne Ausdruck: «Ja.»

Maître des Humors, staunt: «Aber so groß ist eure Hütte doch gar nicht, dass ihr dort zwei Wochen lang am Stück an den Fußleisten spielen könntet!»

Gefühls-Chef: «Doch.»

Maître des Humors, ungläubig: «Wie geht das?»

Gefühls-Chef, unbewegt «Man kann sie auch abmontieren, in eine sterile Substanz tauchen, alle Schraubchen mit einem Pinsel säubern, gründlich den Bereich hinter der Fußleiste saugen, sicherheitshalber dort noch einmal ein spezielles Desinfektionsmittel auftragen und alles penibel in den Urzustand zurücksetzen.»

Maître des Humors, schockiert: «Meine Herren! Du brauchst nicht nur bei mir einen Termin!»

Gefühls-Chef als Anita, sehr geschafft: «Ja, ich weiß. Aber kann ich nächste Woche kommen?»

Maître des Humors, verständnisvoll: «Sicher, für dich gibt es immer Platz in meinem Kalender.»

Beide verabschieden sich mit Küsschen und der Maître sieht sich das «Haubenproblem» des Rechercheurs genauer an. Per Knopfdruck löst er die Trockenhaube vom Kopf des Rechercheurs und schüttelt über den Chefdramatiker und Bergsteiger den Kopf. Japsend stürzt der Rechercheur schwer nach Luft ringend in der Mitte des Salons zu Boden und bleibt dort eine Weile röchelnd liegen. Dann sagt er: «Ich will nicht zum Friseur! Aber meine Hochachtung gilt allen Menschen, die in diesem Bereich arbeiten! Dazu muss man geboren sein! Ich könnte das nicht! Raus hier!»

Das Bühnenbild wird von Opernmusik begleitet in den Gewölbekeller zurückgestaltet und ich steuere wieder auf meinen Lesesessel zu. Meine treuen inneren Freunde ziehen sich um und nehmen an der Baumscheibe Platz. Freundlich prostern sie dem Zuschauer zu. Ich lese weiter.

( ... )

### **Szene 35: In der Haushaltswaren-Abteilung**

Freundliche Kaufhausmusik erschallt und durch das Theater streichen Kaufimpuls gebende Werbesprüche, die mit Durchsagen wechseln. Die Bühne wird in zwei Abteilungen untergliedert und handwerklich kostümierte bauen geschäftig auf. Der Gewölbekeller schiebt sich in den Hintergrund und in die eine Abteilung werden unzählige Haushaltswaren-Artikel in Regale gelegt und käuflich anreizend positioniert. In die andere Abteilung halten Haushaltsgeräte Einzug und werden gut sichtbar für das Publikum zur Schau gestellt.

Der Maître des Humors wechselt hinter einem Regal seine Kleidung und trägt danach ein weißes Hemd und eine enge Jeans. Ein Handmikro wird überreicht und ein Fantasie-Label eines Herstellers für Haushaltswaren prangt fett auf seinem Hemd. Eine gleichfarbige Kappe, ebenfalls mit dem Label versehen, zielt sein Haupt. Ein kleiner Stand wird vor den Regalen für Haushaltswaren aufgebaut. Es ist eine Küchenzeile zum Thema Erlebniskochen und zeigt eine Wok-Station. Ein großes Schild darüber gibt Auskunft, dass hier geschultes Fachpersonal beratend zur Seite steht. Der Maître stellt sich hinter diesen Stand. Als das Bühnenbild fertig ist, stehen meine restlichen treuen inneren Freunde und ich davor und beraten uns.

Chefdramatiker, verzagt: «Ich finde die Ausrede mit dem Mobiltelefon in der Waschmaschine köstlich! Die toppt bei Weitem eine Menge von Erklärungen, die ich bisher gehört habe. Aber welche Erklärungen im Haushaltsbereich können wir noch finden?»

Ich: «Ich habe bis heute noch nie ausprobiert, was passiert, wenn ich mein Mobiltelefon in die Waschmaschine lege.»

Rechercheur, sachlich: «Das würde ich auch nicht, denn dann könnte sich Unwucht im Trommelbereich einstellen, was wiederum zu Folgeschäden führen kann.»

Bergsteiger, dynamisch: «Aber wäre es nicht toll, wenn wir dennoch versuchen würden, die Ausreden zu toppen? Der Haushalt bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten. Das Feld ist fast grenzenlos!»

Gefühls-Chef, energiegeladen: «Ja, wo kann man sein Mobiltelefon noch versehentlich liegen lassen?»

Ich: «Ich präferiere den Backofen. Dort wird es sicherlich effektiv unbrauchbar gemacht.»



Rechercheur, findet Gefallen an meinem Gedanken und sagt trocken: «Ich denke, dass wir beide uns jetzt beraten lassen sollten.» Greift meine Hand und zieht mich in die Abteilung für Haushaltsgeräte. Der Gefühls-Chef wird ebenfalls von mir am Ärmel gepackt und soll den Part des Verkäufers übernehmen. Hierzu wirft er sich schnell ein frisch gebügeltes Hemd und eine schwarze Stoffhose mit Bügelfalte über.

Der Chefdramatiker, zum Bergsteiger: «Ich denke, dass wir uns einmal in der Haushaltswaren-Abteilung umsehen sollten, um herauszufinden, welche Ausredenlösungen sich uns dort präsentieren.»

Chefdramatiker und Bergsteiger nähern sich dem Maître, der hinter der Erlebniskochzeile fachmännisch in Töpfen und Pfannen rührt und dabei eine Pfanne anhebt und das zu Bratende kunstvoll in die Luft wirft und mit der Pfanne wieder auffängt.

Der Maître als Propagandist, mit Kaufimpuls auslösender Stimme, spricht schnell: «Die Zwiebel, die Giebel, die Küchenfibel! Kommen Sie jetzt, bleiben Sie dran, gehen Sie nicht!»

Chefdramatiker, spricht den Maître vorsichtig an: «Bitte, was ist die Giebel?»

Der Maître, mit preisender Stimme: «Meine, Herren, schön, dass Sie den Weg zu mir gefunden haben. Ich werde Sie nicht enttäuschen! Die Giebel? Einigen Personen beliebt es, Allium cepa an die Decke ihrer Behausung zu hängen. Decke. Giebel? Da sind sie immer griffbereit und sollen auch böse Geister vertreiben! Und Artikel sollte man hierbei vernachlässigen. Richten Sie Ihre Augen lieber auf Kaufartikel!»

Bergsteiger, verblüfft: «Sie kennen sich aber gut aus. Sind Sie vom Fach?»

Der Maître als Propagandist, fühlt sich am Bauch gepinselt, holt tief Luft, dann: «Auf meinem Ceranfeld bin ich der Held. Gemüse putzen, hacken, schneiden, brutzeln, kochen, dämpfen, mach ich, kann ich auch in Worte kleiden, verkaufen, preisen und gar kämpfen. Der Kunde kriegt den Kaufimpuls, bedien mich aller Küchentools! Weitere Fragen?»

Chefdramatiker, schüchtern: «Wir wollen eigentlich etwas ganz anderes von Ihnen!»

Bergsteiger, spricht vorantreibend: «Ja! Wir möchten, dass Sie zum Beispiel Nahrungsmittel kreativ anpreisen, damit wir Ausreden finden können, die es vorher noch nicht gab!»

Der Maître, nachdenklich: «Ich soll Nahrungsmittel mit Begriffen schönreden, die keinen Bezug zueinander haben?»

Chefdramatiker, himmelt ihn an und schmeichelt ihm: «Ja, können Sie das? Und wenn, dann überlege ich mir, ob ich ein Wochenende in Ihrer Erlebnisküche verbringe, damit der Chefkoch mich persönlich an sein Küchenhändchen nimmt. Einweihung in Rezept-Geheimnisse?»

Der Maître fühlt sich sehr hofiert und sagt: «Bodenkohlrabi mit Wasabi, bei Gabi in Abu Dhabi?»

Bergsteiger, noch unzufrieden: «Ich finde, das klingt noch allzu möglich. Können Sie auch steigern?»

Maître, in seiner Ehre getroffen, sagt: «Mein Resümee zum Chicorée. Ein Plisse im Pulverschnee ist wie Gelee im Kräutertee.»

Chefdramatiker, skeptisch: «Ich höre, dass Sie noch sehr realistisch sind. Wo ist Ihre Bezugsfreiheit?»

Bergsteiger, geringschätzig: «Genau. Das kann jeder!»

Chefdramatiker, höflich: «Sollen wir Ihnen helfen?»

Maître, kommt ins Schwitzen. Leicht verzweifelt: «Ich verstehe es wohl noch nicht ganz und bitte um Stichworte.»

Bergsteiger, ruft: «Eichberg-Salat.»

Maître, mit preisender Stimme: «Die Raupe im Salat kommt zart in Fahrt. Gefräßig macht sie Löcher rein. Sie ist so froh, da drin zu sein!»

Chefdramatiker galant: «Aber Raupen in Salaten gibt es. Sie können nicht bezugsfrei!»

Der Maître schmeißt einige Küchenutensilien um und starrt in ein Kochbuch.

Szenenwechsel. Der Rechercheur und ich stehen vor dem Gefühls-Chef und lassen uns beim Kauf eines Backofens beraten.

Gefühls-Chef, verkäuferisch: «Meine Dame, mein Herr! Es gibt gute Gründe, bei uns einzukaufen!»

Rechercheur, trocken: «Dann sagen Sie mir doch wenigsten einen!»

Ich zupfe ihn am Ärmel und trete ihm leicht auf den Fuß.

Gefühls-Chef, verkäuferisch: «Dieser Backofen mit Dampfgar-Funktion war Testsieger!»

Rechercheur, emotionslos: «Welchen Test hat er denn besiegt?»

Ich pikse den Rechercheur leicht in den Po. Er schnappt, ohne mich anzusehen, meine Hand und hält sie fest.

Gefühls-Chef, lobpreist: «Während des Backens oder Bratens werden Ihre Gerichte optimal mit Feuchtigkeit versorgt. Ein kleiner, kaum sichtbarer Sprühregen ergeht sich über die Speisen und garantiert höchste Gaumenfreuden. Regelbar in mehreren Intensitätsstufen!»

Rechercheur, von Neugierde gepackt: «Kann ich damit auch mehrere Backvorgänge parallel vornehmen?»

Ich versuche, mich aus seinem Griff zu befreien, mache ein böses Gesicht und starre ihn damit von der Seite an.

Gefühls-Chef, begeistert: «Aber sicher, aber sicher. Alles ist heutzutage möglich! Sie können backen und dämpfen und im Kombibetrieb sogar dampfbacken.»

Rechercheur, unbeeindruckt: «Kann ich auch Dumpfbacken dampfbacken?»

Ich mache mich mit einem Ruck los und reiße ihm dabei einen Ärmel ab. Kopfschüttelnd nimmt der Rechercheur mir diesen aus der Hand. Greift wieder meine Hand und hält mich weiter fest.

Gefühls-Chef, verwirrt: «Entschuldigung, ich habe Sie eben nicht verstanden. Was meinten Sie bitte?»

Szenenwechsel. Der Maître als Propagandist blickt von seinem Kochbuch auf und starrt mit irrem Blick auf den Chefdramatiker und den Bergsteiger.

Bergsteiger, ruft schnell: «Gurke!»

Maître: «Salatgurke, Senfgurke, Essiggurke. Schurken in Wurmseegurken! Schmeiß die Gurken aus dem Fenster, kommen Schurken als Gespenster!»

Chefdramatiker, verhalten: «Okay, das war ein wenig besser. Aber es ist noch nicht ganz stimmig!»

Der Maître reißt die Augen auf.

Bergsteiger, ruft schnell: «Knollensellerie!»

Der Maître als Propagandist: «Euphorie, Allergie, die Knolle wohnt bei Ilsemarie. Die Apathie von Sellerie verstand ich nie.»

Chefdramatiker, fürsorglich: «Hm ja. Vielleicht liegt es auch an den Stichworten.» Sieht den Bergsteiger an.

Bergsteiger, ruft geschwind: «Mangold!»

Der Maître: «In Detmold gibts Blattgold von Reinhold als Kobold zum Wehrsold.»

Bergsteiger, findet jetzt Freude am Spiel und ruft: «Rande, oder auch Rote Bete genannt!»

Der Maître: «Die Girlande an der Rande hat Jolande glatt imstande auf den Mist geworfen. Kam die Ratte auf der Platte mit viel Watte und fing an zu morphen. Morphing in Straubing ist Doping in Peking.»

Bergsteiger, ruft eiligst: «Rhabarber!»

Der Maître: «Der Schutzmann sucht mit dem Araber den Kandelaber im Rhabarber. Sie Armleuchter!»

Szenenwechsel. Wieder die Abteilung für Haushaltsgeräte.

Rechercheur, sachlich: «Ich meinte, ob Sie mir die Betriebsarten noch erklären könnten.»

Gefühls-Chef, in Verkaufslaune: «Es gibt unbegrenzte Möglichkeiten! Von vitaminschonend garen über außen knusprig braten und innen saftig bis hin zum Regenerieren der Speisen vom Vortag! Und schauen Sie erst das Display! Einfach zu bedienen und einfach zu reinigen! Könnte dies nicht etwas für Ihre Gattin sein?»

Rechercheur: «Kann man mit diesem Gerät auch Mobiltelefone regenerieren?»

Ich nehme die Hand, mit der der Rechercheur meine festhält, und beiße leicht hinein. Der Rechercheur nimmt, ohne mich anzusehen, sondern weiter auf den Gefühls-Chef blickend, seine Hand aus meinem Mund. Zieht einen Knochen aus seiner Manteltasche und legt ihn in meinen Mund. Ich blicke mit Hundeblick Richtung Gefühls-Chef.

Gefühls-Chef, verwirrt: «Mein Herr. Wollen Sie Mobiltelefone auch dampfgaren?»

Rechercheur, emotionslos: «Selbstverständlich. Wir suchen nach einer kreativen Möglichkeit, über Dampfwellen Verbindungen zu Ausreden aufzunehmen, und da hatten wir an dieses, von Ihnen so gepriesene Haushaltsgerät gedacht. Gibt es Zahlen oder Vergleichsdaten, wie sich Ihr Gerät in Bezug auf die bevorstehende Verbindungsaufnahme verhalten wird?»

Gefühls-Chef, wittert eine Chance: «Mein Herr, Ihre Idee ist gänzlich innovativ. Wollen Sie dafür nicht die Vorreiter-Rolle übernehmen? Wenn Sie jetzt kaufen, bekommen Sie einen Silikontopflappen gratis.»

Rechercheur, unbeeindruckt: «Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich der Einzige bin, der das ausprobieren will. Haben Sie keine Zahlen für mich?»

Gefühls-Chef, geschäftstüchtig: «Schauen Sie. Wenn Sie jetzt kaufen, dann gebe ich Ihnen hundert Euro Rabatt und zwei Lampen, vier Fettafpannen und ein Heizelement in Reserve zum Einmalpreis von siebzehn Euro neunundneunzig. Mehr kann ich nicht heruntergehen.»

Rechercheur, trocken: «Ich werde mich im Netz kündig machen und komme gegebenenfalls auf Sie zurück. Auf Wiedersehen.»

Die Szene ist beendet und der Rechercheur, der Gefühls-Chef und ich nehmen auf den Haushaltsgeräten Platz und blicken zu der anderen Szene. Ich darf nun meinen Knochen wieder aus dem Mund nehmen und reiche ihn an den Rechercheur zurück. Dieser steckt ihn wieder in seine Manteltasche. Dann sagt er das Wort «Suppe» zu mir und wir sehen uns grinsend an.

Bergsteiger, wehrt ab: «Das mit dem Armleuchter war unschön. Rettich!»

Maître als Propagandist: «Rettich im Zierstich ist widerlich. Auch geschmacklich lächerlich. Doch der Brolgakranich ruft den Zitronensittich und beide sprechen fernmündlich!»

Chefdramatiker, schaltet sich ein und fragt: «Haben Sie eine Vollmeise?»

Maître als Propagandist: «Nein. Da müssen Sie in der Zoohandlung nachfragen. Dritter Stock.»

Bergsteiger, ruft schnell: «Rucola!»

Maître: «Gewinnst du bei der Tombola Cambozola ...», hier mit der Betonung auf dem ersten «o», «dann fliegst du nach Angola zu Ebola.»

Bergsteiger, ruft beschwingt: «Spinat, Spargel, Tomate Peretti.»

Maître: «Tomate Peretti mit Konfetti ist wie Spagat im Spinat. Und steht dann noch Spargel im Hagel, findet Heidemarie den Tapeziernagel nie!»

Chefdramatiker, im Zweifel: «Tapeziernagel?»

Maître: «Ich war vorher in der Abteilung <Wand und Dekor: Ihr Interieur tätig.»

Bergsteiger: «Ach so!»

Maître, atmet geräuschvoll aus: «Puh! Konnte ich Ihnen denn jetzt helfen?»

Chefdramatiker, zögerlich: «Ich weiß nicht genau, aber können Sie sich vorstellen, dass Ihr Mobiltelefon Opfer Ihrer Kartoffelpresse wird?»

Maître als Propagandist: «Doch, das kann ich gut. Aber ich würde vorher mit diesem handlichen Pizzaschneider noch ein nettes Kreuz einritzen.»

Die Szene ist beendet und unter lustiger Kaufhausmusik wird der Rückbau der Bühne vorgenommen. Ich strebe meinem Sessel entgegen, lasse mich schwungvoll darin nieder und höre den Maître von hinten rufen: «Ich mach gleich Handstand mit Anstand im Wandschrank!»

Dann lese ich weiter.

( ... )

### **Für Freunde der Lyrik!**

Was bist du nur für mich, oh! Nebel?

Ein Schwadenrauch im nassen Dunst.  
Wo setz ich an den Wortehebel?  
Und schaff vereint den Reim als Kunst.  
Wo such ich Melodie und Einklang?  
Bind Worte, Silben oft ans Maß,  
fand schon so lange keinen Anfang,  
doch Reimen machte immer Spaß.  
Mich zogs hinaus in nasse Schwaden,  
nahm dort die Lyrik in Empfang,  
wollte nur dichten auch Balladen,  
empfind die Worte nicht als Zwang.  
Ich sah hinauf zu den Plejaden,  
beschwor die Wolken am Portal,  
rief Geister, Zauber und Dryaden,  
erhielt Einlass im Wortesaal.  
Der Aufbruch kam zu den Gestaden,  
verweilte kurz am Wortefluss,  
vermischte Ausdruck und Rhetorik,  
am Ende fand ich doch den Schluss.  
Gib mir Prosodik und Melodik – mein Leben als Theaterstück!  
Es folgt: Vorhang auf – Bühne frei, Dichtung mit Magie und Zauberei!

Mehr davon in «Kreativer-Gesellschaftsumbruch – mein Leben als Theaterstück»!